Jahresbericht 2018

Begrüssungswort Heimleiterin 4

Grusswort Präsidentin 8

Jonglieren in der Leitung 10

Jonglieren in der Sozialpädagogik 16

Jonglieren in der Hauswirtschaft 18

Jonglieren in der Therapie 22

Jonglieren in der Schule 24

Belegungsübersicht 2018 28

Verein Sozialpädagogische Wohnheime Luzern 29

Mitarbeitende 30

Therapieheim Sonnenblick

Sonnhaldenstrasse 3 • 6047 Kastanienbaum Telefon 041 349 40 10 • Fax 041 349 40 11 info@therapieheim.ch • www.therapieheim.ch

IBAN: CH76 0900 0000 6000 3641 3 • PC 60-3641-3

Jonglieren

Liebe Leserinnen und Leser Liebe Freundinnen und Freunde des Therapieheims Sonnenblick

Als es darum ging, das Motto des Jahresberichtes zu definieren, überlegte ich mir, was prägt meinen Arbeitsalltag im Sonnenblick vor allem. Passend dafür kam mir der Begriff Jonglieren in den Sinn. Die Themenvielfalt, das Dynamische, die Vernetzung, die Ressourcen in allen Bereichen, dafür braucht es immer wieder das Jonglieren mit den Gegebenheiten.

Mein Talent zu jonglieren, mit Bällen oder Keulen, ist eher gering.

Meine Geduld dies weiter zu üben, hält sich in Grenzen. Was mir aber gut gelingt, ist das Jonglieren im Alltag. Würde ich das nicht können, wäre ich wahrscheinlich im Therapieheim Sonnenblick am falschen Ort.

Mit grosser Freude habe ich im Oktober 2018 die Heimleitung des Therapieheims Sonnenblick übernommen. Nach meiner Zweitausbildung und langjährigen Tätigkeit als Sozialpädagogin im stationären Bereich, einem Masterstudium in Management im Sozial- und Gesundheitsbereich und einem Abstecher in die Privatwirtschaft, zog es mich wieder zurück ins Soziale.

Der Einstieg im Oktober war intensiv und die Themenbereiche die auf mich zukamen, waren vielseitig. Die Jonglierbälle fielen einfach so über mich her. Mittlerweilen habe ich die Bälle sortiert und versuche so gut wie möglich, die Regie und die Abfolge zu übernehmen.

Sehr schnell wurde mir klar, dass die Grösse der Institution keine Aussage über die Dynamik macht. Unser Angebot sind 10 Plätze für jugendliche Mädchen, welche in der momentanen Lebenssituation ein ganzheitliches Angebot – Schule, Therapie, Wohnen – brauchen, wie wir es bieten. Dies beschäftigte mich gleich zu Beginn meines Startes stark. Zum einen kämpften wir mit einer Gemeinde / einem Kanton, welche nicht bereit waren, die Kosten zu übernehmen, weil die Jugendliche nicht wie gedacht alle Angebote nutzte. Es brauchte einiges an Verhandlungsgeschick und Einsatz der Verantwortlichen Personen, damit das Geld schlussendlich doch noch floss. Diese Situation war für unsere Institution bedrohlich und forderte sehr viel Jonglierkünste, dass doch wie gewohnt, die Ausgabekosten gedeckt werden konnten.

Dies zeigte mir aber auch von Beginn weg, wie wichtig eine gute Belegung und ein gutes Vorausschauen ist. Die Anfragen für Platzierungen waren im Verlauf des ganzen 2018 sehr hoch, konkret hatten wir 97 Platzierungsanfragen. Davon wurden im 2018 sieben Jugendliche aufgenommen. Bei den vielen Anfragen könnte man meinen, es sollte ja kein Problem sein, das Therapieheim Sonnenblick immer vollständig zu besetzen. Grundsätzlich ist das so, jedoch ist es uns wichtig, eine Anfrage gut zu prüfen, damit ein Aufenthalt nicht nach kurzer Zeit schon wieder abgebrochen werden muss. Ein Aufnahmeprozess dauert von Anfrage bis zum definitiven Eintritt rund 8–10 Wochen, in dieser Zeit werden diverse Gespräche geführt, Berichte geprüft und die Gesamtsituation in unserer Institution mit einbezogen. Dies fordert von allen beteiligten Personen Geduld. Auch von unserer Seite erfordert dies Geduld, um trotz des finanziellen Drucks keine Schnellschüsse vorzunehmen.

Und so schliesst sich für mich der Kreis wieder, auch beim Üben des Jonglierens braucht es Geduld und Durchhaltewille und es zeigt sich, wenn man es mal kann, dann kann man es.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ganz viel Spass beim Lesen unseres Jahresberichtes und lade Sie ein, bei Fragen auch mal direkt nachzufragen.

Jasmine Progin

Heimleiterin Therapieheim Sonnenblick



Liebe Leserinnen, liebe Leser

«Jonglieren» – so lautet das Thema im diesjährigen Jahresbericht des Therapieheims Sonnenblick. Dem Jonglieren werden vielfältige fördernde und wohltuende Funktionen zugeschrieben: So sollen sich dadurch die Konzentrationsfähigkeit, die Reaktionsschnelligkeit, das räumliche Vorstellungsvermögen wie das Zeit-, Rhythmus- und Gleichgewichtsgefühl verbessern und das körperliche und geistige Wohlbefinden steigern. Beim Jonglieren werden verschiedene Sinne angesprochen und die linke sowie die rechte Hirnhälfte müssen zusammenarbeiten. Die Kombination von Motorik und Denkarbeit hilft, im Kopf fit zu bleiben. Das Gehirn wird auf komplexe Art und Weise herausgefordert und erhält neue Reize. Man wird nicht nur wacher und konzentrierter, sondern auch schlauer. Zugleich entspannt Jonglieren, da durch die Bewegung Stresshormone abgebaut werden.

Dave Finnigan, ein bekannter Jongleur, schreibt in seinem Buch Zen in der Kunst des Jonglierens, der Schlüssel zum Erfolg liege im Loslassen: Statt mit den Augen den Bällen zu folgen, würden gute Jongleure dorthin schauen, wo die Bälle beim Flug ihren höchsten Punkt erreichten. Mit der Zeit lerne der Spieler, die Bälle mit dieser Information blind zu führen und vertraue auf die Gesetze der Physik, die genau vorschrieben, welchen weiteren Weg der Ball nehmen werde.

Umgangssprachlich wird «jonglieren» oft in einem etwas anderen Sinn verwendet, etwa dann, wenn es gilt, verschiedenste Ansprüche, Anforderungen oder Erwartungen unter einen Hut zu bringen oder wenn unerwartete Ereignisse den geplanten Ablauf über den Haufen werfen. Mit solchen Situationen sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Therapieheim Sonnenblick häufig konfrontiert. Sie sind dann herausgefordert, sich auf diese Umstände einzustellen und einen Umgang mit den Gegebenheiten zu finden – damit zu balancieren! Mehr dazu können Sie in den verschiedenen Artikeln in diesem Jahresbericht lesen. Dort wird aus den verschiedenen Bereichen über das Jonglieren in der täglichen Arbeit berichtet.

Im vergangen Jahr galt es im Sonnenblick, auf der Führungsstufe die Bälle neu aufzuwerfen. Bereits zu Beginn des Jahres hat die langjährige Mitarbeiterin und Bereichsleiterin Hauswirtschaft Beatrice Geuking ihre Stelle aufgegeben, um eine neue Herausforderung anzunehmen. Und im Herbst hat Esther Graf nach 9-jähriger Tätigkeit als Heimleiterin den Sonnenblick infolge Pensionierung verlassen. Sie hat das Therapieheim in dieser Zeit mit viel Umsicht geführt und weiterentwickelt. Ich danke den beiden Frauen an dieser Stelle nochmals ganz herzlich für ihr grosses Engagement im Interesse der jungen Frauen. Seit einem guten halben Jahr ist nun Jasmine Progin als Heimleiterin tätig. Es ist ihr in kurzer Zeit gelungen, sich einzuleben und zurechtzufinden. Ich danke auch ihr und allen andern Mitarbeitenden ganz herzlich, dass sie sich den immer wieder neuen Gegebenheiten stellen und die Bälle, die ihnen im Alltag zugeworfen werden, auffangen und eingliedern. Ich wünsche, dass es ihnen dabei gelingt, - wie oben beschrieben – auch loszulassen und im Vertrauen auf den weiteren Verlauf den Blick dorthin zu richten, wo die Bälle hinfliegen werden.

Ein Dankeschön gebührt auch den beiden Landeskirchen, den kantonalen Dienststellen Soziales und Gesellschaft sowie Volksschulbildung und dem Bundesamt für Justiz (BJ), Fachbereich Straf- und Massnahmenvollzug, welche den Betrieb und die Trägerschaft wohlwollend und hilfreich unterstützen.

Sandra Fasola

Präsidentin Verein SpWL

Jasmine Progin, Heimleitung

Was bedeutet Jonglieren im Bereichsleitungs-Team für dich?

Da wir doch ein recht grosses Team sind und ich nicht zu allen Mitarbeitenden einen intensiven persönlichen Austausch pflegen kann, ist es für mich immer wieder wichtig, von den Bereichsleiterinnen und Bereichsleiter zu erfahren, wie die Teams und die Jugendlichen unterwegs sind. Dabei benötigt es mein Jonglieren, wo frage ich persönlich nach und wo reicht mir die Information. Gleichzeit hole ich mir im Bereichsleitungs-Austausch viele Meinungen, Ideen und Wissen ab, welche ich immer wieder in meinen Endscheidungen mit einbeziehen kann und muss.

Wo holst Du dir deine Energie für das Jonglieren? (Intern/privat)

Ich liebe die Bewegung und das Unvorhergesehene im Leben. Dies hält mich fit und agil. Ich gönne mir Pausen mit Sport, Lesen, Freunde treffen, Kochen, Reisen und auch mal mit Nichts tun. So kann ich immer wieder auftanken und mich freuen auf die Herausforderung des weiter Jonglierens.

Was hält deine Motivation aufrecht, auch 2019 weiter zu jonglieren?

Das gute Zusammenspiel der verschiedenen Bälle und die Jugendlichen, die mir immer wieder zeigen, dass es sich lohnt.

Andreas Waldner, Leitung Bereich Hauswirtschaft

Was bedeutet Jonglieren im Bereichsleitungs-Team für dich?

Jonglieren bedeutet für mich, meine Ideen und Gedanken einzubringen, aber gleichzeitig loslassen zu können. Dinge mit einem guten Gewissen anders zu machen wie bisher und die Offenheit haben für andere Sichtweisen. Zudem muss ich mich hin und wieder vom Anspruch verabschieden, alles verstehen zu wollen. Jonglieren bedeutet für mich aber auch einen Weg zwischen viel Basisarbeit und Leitungsaufgaben zu finden.

Wo holst Du dir deine Energie für das Jonglieren? (Intern/privat)

Ich arbeite sehr gern mit unseren Jugendlichen und hole mir ganz viel Energie aus dem Leben an sich und den Überraschungen die unser Alltag hier bietet.

Was hält deine Motivation aufrecht, auch 2019 weiter zu jonglieren?

In der Arbeit mit den Jugendlichen muss ich sehr spontan sein. «Was erwartet mich heute», frage ich mich oft auf dem Weg zur Arbeit. Diese freudige Spannung motiviert mich Tag für Tag. Zudem motivieren mich die anstehenden Aufgaben und Schwierigkeiten, die gelöst werden müssen und das tolle Team.

Christine Köhler, Leitung Bereich Schule

Was bedeutet Jonglierern im Bereichsleitungs-Team für dich?

Stellvertretend für die verschiedenen Jonglierbälle stehen die Jugendlichen, ihre Systeme, die eigenen Teamleute, das Gesamtteam, die Bereichsleitungs-KollegenInnen, die Behörden, die Trägerschaft. Es ist ein gelungenes Miteinander im Bereichsleitungs-Team, wenn verlässlich und gut abgesprochen, die Bälle ihre Prioritäten erhalten.

Wo holst du dir deine Energie für das Jonglieren? (Intern/privat)

Intern erhalte ich viel Energie durch das wertschätzende Team und durch die kollegiale Unterstützung im Bereichsleitungsteam. Viel Freude bereitet mir lebendiges und gelungenes Jonglieren und dass neben den schwierigen Themen auch Humor seinen Platz haben darf. Mit dem Bewusstsein der eigenen Energiegrenzen ist Selbstfürsorge Pflicht!

Was hält deine Motivation aufrecht, auch 2019 weiter zu jonglieren?

Die Beobachtung und Feststellung von Entwicklungsschritten bei den Jugendlichen, auch wenn diese manchmal minim sind, freuen mich und zeigen mir auf, dass es sich lohnt, mich weiterhin für diese Arbeit zu engagieren.

Christine Blöchliger, Leitung Bereich Therapie

Was bedeutet Jonglieren im Bereichsleitungs-Team für dich?

Das Jonglieren erlebe ich mehr als Balancieren. Auf der Bereichsleitungsebene stellt dies für mich im Grossen und Ganzen die Herausforderung dar, im Hinblick auf therapeutische Einschätzungen und Interventionen die anderen Bereiche des Therapieheims anzuhören und mitzudenken. In der Folge versuchen wir vom Therapieteam unser Handeln darauf abzustimmen, stets mit dem Ziel der Entwicklungsförderung der jungen Frauen.

Wo holst Du dir deine Energie für das Jonglieren? (Intern/privat)

Intern bestärkt mich immer wieder das Miterleben von Entwicklungsschritten der Jugendlichen in Richtung selbstbestimmter Zukunft. Dies gibt mir Sinn und Kraft für die manchmal energieraubende Alltagsarbeit. Im Privaten sind für mich und meinen Energiehaushalt der Kontakt und der Austausch mit vertrauten Personen sowie genügend Zeit und Ruheräume für mich persönlich wesentlich.

Was hält deine Motivation aufrecht, auch 2019 weiter zu jonglieren?

Dass ich weiterhin junge Frauen auf ihrem nicht immer einfachen und selten geradlinigen Weg in das Leben und die Welt hinaus begleiten darf. Das mir entgegengebrachte Vertrauen der Jugendlichen und ihren Familien motiviert mich stark. Und dass ich in dieser Arbeit immer wieder auch wichtige Lernerfahrungen für mich machen darf.

Heinz-Dieter Winzen, Leitung Bereich Sozialpädagogik

Was bedeutet Jonglieren im Bereichsleitungs-Team für dich?

Die Lust, manchmal aber auch der Stossseufzer, sich permanent in Frage stellen zu lassen. Die Lust und Offenheit, sich überraschen zu lassen. Jonglieren heisst für mich, eigene und andere Sichtweisen so zu verbinden, dass etwas Neues entsteht. Jonglieren heisst also auch: Verzicht auf gewöhnliche Muster, Verzicht auf Schwarz-Weiss-Denken oder auf die Frage, wer hat Recht oder Unrecht.

Wo holst Du dir deine Energie für das Jonglieren? (Intern/privat)

Energie gibt es mir, wenn das Jonglieren gelingt, wenn Lösungen zustande kommen, die man im Voraus kaum vermutet hätte.

Was hält deine Motivation aufrecht, auch 2019 weiter zu jonglieren?

Das Bereichsleitungsteam und das Gesamtteam hat viel gutes Potential. Meine Erfahrung, wenn dieses Potential zur Wirkung kommen kann, gibt mir viel Auftrieb und Motivation. Ausserdem sind die Jugendlichen und die Familien es wert, dass man sich mit Engagement auf die Aufgaben im Therapieheim einlassen kann.



Jonglieren in der Sozialpädagogik

Auf der Suche nach der Definition von «Jonglieren» stösst man im Internet auf der Seite von Wikipedia auf «Bewegungskunst, Teil der Artistik». Jonglieren könne als Freizeitaktivität, als Form der darstellenden Kunst oder als sportliche Aktivität betrieben werden. Der sozialpädagogische Alltag von Mitarbeitenden und Jugendlichen eines Therapieheims wird nicht genannt. Liest man die Merkmale, die das Wort «jonglieren» umschreiben, lassen sich jedoch einige Verbindungen zu unserem Arbeiten und Leben im Sonnenblick herstellen.

Als erstes Stichwort denkt die Jugendliche A beim Wort «jonglieren» an Fussball. Sie bringt jonglieren jedoch auch in Verbindung mit ihren eigenen (Entwicklungs-)Themen, an denen sie im Therapieheim arbeitet, und mit dem Umgang mit den anderen Jugendlichen. Sollte die Gefahr bestehen, dass ihr ein Ball herunterfällt, wolle sie dagegen ankämpfen. Fällt er trotzdem auf den Boden, versuche sie ihn aufzuheben.

Im sozialpädagogischen Team braucht es oft «jonglageartige» Fertigkeiten, um die Herausforderungen im Alltag zu bestehen. Auf Teamebene können dies Engpässe aufgrund von Krankheitsvakanzen sein, die es mit kurzfristigen Vertretungen und Anpassungen im Dienstplan gilt aufzufangen. Im Allgemeinen bedarf die Zusammenarbeit in einem – mit rund 16 Mitarbeiter – grossen Team immer wieder an Zeit, Ausdauer und viel Empathie.

Eine der wohl anspruchsvollsten Jonglagen ist für die sozialpädagogischen Fachpersonen das Unberechenbare im Alltag – kaum ein Tag gleicht dem anderen. Am einen Tag mögen das Erlangen der nötigen Ruhe und Gelassenheit mit der aufgewühlten und energischen Jugendgruppe und gleichzeitig das Einschätzen des psychischen Zustandes einer Jugendlichen einem wahren Drahtseilakt gleichen. Noch am Abend desselben Tages die Energie aufwenden zu müssen, um antriebslose Jugendliche für eine

Tätigkeit zu motivieren und aktivieren, war nur einige Stunden zuvor kaum vorstellbar. Die unterschiedliche Klientel mit ihren individuellen Regeln und dem individuellen Unterstützungsbedarf ist eine weitere Herausforderung im sozialpädagogischen Alltag. Auch beim Jonglieren ist das wiederholte in die Luft Werfen und Abfangen von verschieden grossen, schweren und von ungleichen Gegenständen besonders schwierig. Vergleichbar gestaltet sich die Unterstützung und Begleitung der Sonnenblick-Jugendlichen. Die einen brauchen mehr Hilfe bei alltäglichen Fertigkeiten wie Kochen, Putzen und dem Erledigen der Ämtli. Bei anderen besteht die Herausforderung im Aufbauen eines Vertrauensverhältnisses und in der Beziehungsgestaltung. Dazu kommt, dass sich die Konstellation der Gruppe immer wieder verändert – Jugendliche treten aus und Neue treten ein, Gruppendynamiken beherrschen den Alltag.

Wenn Jugendliche B mit Situationen im Alltag jonglieren muss und ihr eine Keule – eine solche bringt sie in Verbindung mit dem Jonglieren – herunterfällt, muss sie dies erstmal akzeptieren. Denn ändern lässt sich dies für sie dann nicht mehr. Die Jugendliche möchte die Keule wieder aufheben, braucht jedoch Zeit, um zu überlegen, wie sie dies tun will.

Der Therapieheimalltag ist eine anspruchsvolle Jonglage für jeden Artisten – äh entschuldigen Sie – Sozialpädagogen. Je mehr Rhythmus bzw. Erfahrung jedoch vorhanden sind, desto mehr Chancen hat das Gelingen von herausfordernden Aufgaben und Situationen im sozialpädagogischen Alltag. Und wenn trotzdem ein Ball herunterzufallen droht, gilt, wie die Jugendliche Ageäussert hat, dies versuchen zu verhindern, weiter zu kämpfen oder den auf den Boden gefallenen Ball gegebenenfalls wieder aufzuheben und weiter zu jonglieren. Von Lernfeldern profitieren und Enwicklungschancen nutzen steht im Vordergrund.

Jonglieren in der Hauswirtschaft

Nach den grossen Team-Veränderungen vom vergangenen Jahr freut es uns, dass die Hauswirtschaft ihre neue Balance gut und schnell gefunden hat. Das Hauswirtschaftsteam besteht weiterhin aus vier Personen. Wie in der Vergangenheit haben wir uns auch dieses Jahr mit viel Herzblut um das leibliche Wohl, die Ordnung und unseren «englischen Garten» gekümmert. Wir haben gelesen, diskutiert, uns den Kopf zerbrochen, geplant, vernetzt und organisiert. Zudem haben wir uns mit viel Liebe und Karotten um unsere neuen Hasen gekümmert. Nicht zu vergessen sind die Goldfische aus dem Kloster Menzingen, die bei uns ein neues Zuhause gefunden haben.



Andreas Waldner, der Fels in der Brandung

Eine neue Team-Konstellation bringt viele neue, kreative Ideen und neue Blickwinkel mit sich. Mit diesen jongliere ich dann durch die Vielzahl von Ansprüchen, Vorstellungen, aber auch Vorgaben und versuche alles in Einklang zu bringen. Es ist nicht immer leicht, all die bunten Bälle im Gleichgewicht zu halten und zwischendurch fühlt es sich an, als würde ich mit Fackeln jonglieren. Aber mit einer guten Portion Humor, grosser Offenheit und viel Weitblick versuche ich das Miteinander für Jung und Alt möglichst angenehm zu gestallten.

Miroslav Andrijanic, der Hilfsbereite

Meine Aufgaben als Allrounder sind weit gefächert. Ich jongliere täglich mit verschiedensten Bällen: Vormittags mit dem Pflichtaufgabenball, welcher hauptsächlich Wartungs- und Reinigungsarbeiten umfasst. Vor dem Mittag mit dem Küchenball, diesen jongliere ich selbstständig oder mit meinen Kolleginnen zusammen. Nachmittags mit dem Allgemeinball, dabei habe ich ein offenes Ohr für Wünsche und Anliegen von Mitarbeitenden und Jugendlichen und versuche diese möglichst schnell umzusetzen oder Lösungen zu finden.

Irene Hürzeler, die Wäsche- und Küchenfee

Am frühen Morgen, wenn die Bewohner und die Sozialpädagogen noch in den Federn liegen, schliesse ich die Waschküchentür auf und jongliere die Wäsche aus der Waschmaschine auf die Wäscheleine, in den Tumbler oder in trockener Form dorthin, wo sie hingehört. Später jongliere ich frische Früchte zum Aufenthaltsraum der Betriebsleitung, damit auch diese vitamingestärkt ihre Aufgaben erfüllen können. Zurück in der Küche jongliere ich mit Messern, Töpfen, Gewürzen und allen möglichen Zutaten. Daraus gibt's ein feines Mittagessen, ein vorzügliches Dessert oder ein «wärschaftes Znacht». Schlussendlich jongliere ich auch mit der Zeit, denn spätestens nach neun Stunden schliesse ich die Tür der Waschküche wieder hinter mir zu.

Koni Rölli, der Dynamische

Seit über 10 Jahren jongliere ich im Therapieheim Sonnenblick mit allem, was an mich herangetragen wird. Bunter und vielfältiger könnten die Bälle kaum sein. Neben meinen Touren durch die Läden der Zentralschweiz, meinen Fahrten zu Entsorgungs- und Schredderstellen halte ich unseren in die Jahre gekommen Heimbus so gut es geht im Schuss. Wenn es die Zeit zulässt, jongliere ich mit einzigartigen Mittelchen und gebe unseren alten Böden ihren Glanz zurück oder umsorge mit viel Einfühlungsvermögen unseren grossen Garten.



Jonglieren in der Therapie

Die Psychotherapie ist ein wesentlicher Bestandteil des Aufenthaltes im Therapieheim. Das Angebot des Therapiehereichs besteht aus Einzeltherapie, regelmässig stattfindenden Gruppenmorgen sowie begleitenden Familiengesprächen.

Im Rahmen der Einzeltherapie bieten wir einen besonders geschützten Raum an, den wir auch die Jugendliche gestalten und regulieren lassen. Dabei legen wir grossen Wert auf Halt und Orientierung gebende Grenzen. Die Einzeltherapeutin vermittelt einen wertneutralen und sicheren Ort, an dem jegliche Gedanken und Gefühle ausgesprochen und sortiert werden. Hier soll Selbstreflexion im Hier und Jetzt und im Tempo der Jugendlichen geübt werden können. Benötigt eine Jugendliche eine medikamentöse Therapie, wird ein konsiliarisch tätiger Facharzt der Psychiatrie beigezogen.

Die regelmässig stattfindenden familienbegleitenden Gespräche dienen einerseits dem Aufbau eines gemeinsamen Verständnisses und Arbeitsbündnisses, andererseits als Brücke zwischen den beiden Lebenswelten Therapieheim und Familie der Jugendlichen mit dem Ziel, die familiären Bindungen zu stärken und Veränderungen sorgfältig einzubetten.

Die Gruppenmorgen, welche in regelmässigen Abständen gemeinsam mit dem sozialpädagogischen Bereich sorgfältig vorbereitet und durchgeführt werden, helfen den Jugendlichen, ihre Beziehungsgestaltung im Alltag zu stärken und ein Zusammengehörigkeitsgefühl zu entwickeln, wodurch sie andere als hilfreich erleben dürfen.

Was hat nun Jonglieren mit der Therapie zu tun? Das macht man doch im Zirkus, im Turnen, aber in der Therapie doch nicht, oder?

Im Duden wird unter anderem als Bedeutung von Jonglieren Folgendes genannt: «(in verblüffender Weise) überaus geschickt mit jemandem, etwas umgehen». Andernorts werden artistische, künstlerische und spielerische Fertigkeiten erwähnt.

Dies sind alles wichtige Fähigkeiten, um therapeutisch wirksam sein zu können. Insbesondere beim Aufbau einer therapeutischen Beziehung kommt dem Spielerischen eine wichtige Bedeutung zu. Im gemeinsamen Spiel ist Kennenlernen, Ausdruck von Gefühlen und Üben von Kommunikation möglich. Spielerisch wird in lockerer Atmosphäre eine Auseinandersetzung mit sich selber und dem Gegenüber geübt. Auch der künstlerische Aspekt des Jonglierens passt zur psychotherapeutischen Arbeit. So können sich manche Jugendliche über das Malen/Zeichnen, Gestalten oder Schreiben besser ausdrücken als über die Sprache.

Neben dem, dass es immer wieder einen geschickten Umgang mit den Jugendlichen, ihren Themen und ihren verschiedenen Stimmungen benötigt, war im letzten Jahr auch ein geschickter Umgang mit den knapp vorhandenen Ressourcen notwendig. Phasenweise war ein geradezu artistischer Balanceakt gefordert, um den komplexen fachlichen, institutionellen und behördlichen Ansprüchen gerecht zu werden. Damit dies gut genug gelingen konnte, war gezielte Kommunikation, Abgrenzung, das Setzen von Prioritäten und hohes Engagement sowie Flexibilität der Mitarbeitenden gefordert. Wir wurden zunehmend geschickter im «Jonglieren» mit Terminen, Vernetzen, Organisieren, Improvisieren sowie im Umgang mit der Überbelastung.

Jonglieren in der Schule

Die interne Sonderschule des Sonnenblicks deckt die individualisierte, stufengerechte Förderung auf Sek I Niveau A, B und C ab. Aufgrund des Fokus auf Arbeiten in Kleingruppen, ist es sehr gut möglich, individuelle Förderschwerpunkte zu formulieren und zu verfolgen. Wenn schulinhaltliches Lernen nicht gelingt, stellen Fenster für alltagspraktisches Lernen und projektorientierte Arbeiten gute Angebote dar, sich in lebensnahen Feldern betätigen zu können. Um den verschiedenen Bedürfnissen, Ansprüchen und Anforderungen jedoch gerecht werden zu können, muss die Lehrperson oft mit viel Fingerspitzengefühl abwägen und jonglieren.

Mit drei offenen Fragen soll ein Einblick gewährt werden, wie in der Schule im Sonnenblick ständig jongliert wird. Zwei davon sind an die Jugendlichen gerichtet, eine an zwei Lehrpersonen.



Wir Lehrpersonen verlangen ja viel von dir. Wie gehst du damit um, dass wir von dir schulisch etwas fordern, du aber gerade andere Bedürfnisse hast?

M.: «Es ist unsere Entscheidung. So wie wir damit umgehen, werden wir es schon richtig machen. Wir wissen was uns gut tut.»

P.: «Ich nerve mich im ersten Moment. Ich verhalte mich dann mühsam, werde beispielsweise laut gegenüber den Lehrpersonen. Irgendwann, wenn mich die Lehrpersonen immer wieder konfrontieren und ich Deals und Kompromisse angeboten kriege, dann stelle ich mich der Herausforderung. Eigentlich bin ich manchmal einfach dagegen, um die Lehrperson zu provozieren.»

A.: «Ich denke mir so: «Oh Mist! Wenn ich jetzt beginne, wann kann ich dann weiter zeichnen?» Ein bisschen habe ich dann schon auch eine Krise.»

L.: «Ich habe manchmal voll keinen Bock darauf. Ich will im Kopf frech sein, mach dann aber trotzdem, was die Lehrperson von mir verlangt, aber ohne mir Mühe zu geben. Das ist dann so meine Form von Widerstand.»

Was machst du, wenn du merkst, dass zwischen dir und anderen Jugendlichen unterschiedliche Ansprüche herrschen und wir als Lehrperson auch unterschiedliche Ansprüche stellen?

M.: «P. ist halt gescheit, dann muss ich mir keine Sorgen um sie machen.»

P.: «Jede sollte im eigenen Tempo vorwärtskommen.»

K.: «Stimmt, aber ich arbeite halt einfach null.»

L.: «Jede ist selber dafür verantwortlich, vorwärts zu kommen. Wenn beispielsweise die Tischnachbarin laut ist, kann man immer noch mit der Lehrperson verhandeln darüber, wo und wie man besser zum Arbeiten kommt. Jede hat halt ihre Stärken, damit habe ich kein Problem.»

A.: «Manchmal nervt es mich, weil ich mich nicht ernst genommen fühle, wenn ich sehe, dass andere schwierige Aufgaben kriegen. Ich könnte das auch.»



Frage an Lehrpersonen: Wie wird deine Arbeit als Lehrperson beeinflusst (im Vergleich zu einer öffentlichen Schule), wenn die Jugendlichen damit beschäftigt sind und Mühe haben, die verschiedenen Ansprüche und Bedürfnisse zu jonglieren.

Sandra Tobler: «Ich bin aufgefordert, die sich in der Luft befindenden Bälle zu fangen, das heisst jederzeit auf die Situation einzugehen. Das bedarf das kurzfristige Weglassen von geplantem Unterrichtsinhalt und das Annehmen der jetzigen Befindlichkeit.

Die Jugendlichen fühlen sich dadurch ernst genommen, was es hoffentlich möglich macht, dass sie sich wieder auf Inhaltliches einlassen können. Das zumindest ist der Wunsch und die Absicht.»

Marianne Isler: «Die Arbeit als Lehrperson im Sonnenblick wird zum einen stark von den Befindlichkeiten der Schülerinnen geprägt, wodurch es jeweils gilt, tagesaktuell zu schauen, was möglich ist. Zum anderen haben fast alle Schülerinnen schwierige bis traumatische Schulerfahrungen hinter sich, welche den Schulalltag stark prägen. Das Lernen wurde verlernt oder ist in grossem Masse mit Versagensängsten, Mobbingerfahrungen etc. gekoppelt. Es gilt immer wieder mit viel Fingerspitzengefühl hinzuschauen, womit die Jugendlichen jonglieren. Wo weichen sie aus, wo stehen sie an, was steckt hinter ihrem Verhalten, wann sind sie bereit einen nächsten Schritt zu wagen, wann kann ich sie fordern, damit sie sich mehr zutrauen und ihre inneren Blockaden überwinden lernen und wo braucht es noch Zeit und Vertrauensaufbau. Der Fokus ist nicht auf die Schulinhalte gesetzt, sie sind viel mehr das Instrument, um die Jugendlichen auf ihrem persönlichen Weg zu fördern und weiterzubringen.»

SPWL

Belegungsübersicht 2018

| Anzahl weibliche Jugendliche am 31.12.2018 | 8 | |
|--|------|--|
| Eintritte pro 2018 | 6 | |
| Austritte pro 2018 | 7 | |
| Total Aufenthaltstage (EJPD) | 3200 | |
| Total Aufenthaltstage Luzern | 666 | |
| Total Aufenthaltstage andere Kantone | 2534 | |

Unsere Jugendlichen verteilen sich per Ende 2018 nach:

| Wohnkanton | Anzahl Jugendliche | Einweisende Instanzen bei Eintritt |
|-------------|-----------------------|---------------------------------------|
| ' | | |
| Aargau | 1 | Schulpflege Oftringen |
| Bern | 1 | Sozialabteilung Herzogenbuchsee |
| Basel Stadt | 1 | Kindes- und Erwachsenenschutz- |
| | | behörde, Birstal, Muttenz |
| Obwalden | 1 | keine |
| Schwyz | 1 | keine |
| Zug | 1 | Amt für Kindes- und |
| | | Erwachsenenschutz, Zug |
| Zürich | 2 | Schulpflege Herrliberg |
| | | Kesb Dietikon, Dietikon |

28

Verein Sozialpädagogische Wohnheime Luzern

Vorstand

Fasola Sandra, Luzern (Präsidentin)
Spörri Tullia, Luzern (Vizepräsidentin/Ressort Personal)
Achermann Markus, Luzern (Ressort Finanzen)
Metzger Marius, Luzern (Ressort Pädagogik)
Hermann Bruno, Luzern (Ressort Infrastruktur)
Burri Hans, Blatten bei Malters
(Vertreter der röm.-kath. Landeskirche Luzern)

Geschäftsstelle

Stadthausstrasse 4, 6003 Luzern



Mitarbeitende

Sozialpädagogischer Bereich

Winzen Heine Dieter. Erziehungsbeiter Bachmann Ramona

Brauchli Fabi

Furrer-Kütte Hehli Tatjana

Keller Alex

Kupelwieser Caroline*

Mahnig Nora Lin Meyerding Frank

Nedved Zuza Schoch Kathrin Smolek Fabienne Roordink Jutta Valls Melania

Wolf Alexander Zimmermann Aniko

Gehrig-Geiger Katja^{*} Wälti Monika^{*}

Zemp Sonja*

Therapiebereich

Blöchliger Christine, Bereichsleiterin Schütz Julia Vogel Sonja^{*}

Schulbereich

Köhler Christine, Bereichsleiterin

Isler Marianne Krauer Michael^{*} Tobler Sandra^{*} Waldner Andreas^{*}

Hauswirtschaftsbereich

Waldner Andreas, Bereichsleiter Andrijanic Miroslav Hürzeler Irene^{*}

Hürzeler Irene Rölli Konrad^{*}

Administration

Kopp-Kuhn Vreni Tobler Sandra*

Heimleitung

Progin Jasmine

Konsiliarisch mitarbeitender Arzt

Dr. med. Frey Conrad, Oberarzt, KJPD Sarnen

Treuhand

 $Pemag\,Treuhand\,AG$

Egli Robert

Wassergrabe 6, 6210 Sursee

^{*} bis 50% Pensum



THERAPIEHEIM SONNENBLICK KASTANIENBAUM

www.therapieheim.ch